

Das Riefner Tagesblatt erscheint wochentlich 17.00 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postgebühren 2,16 RM einzahl. Postgebühren in der Geschäftsstelle. Wenn keine Anweisung über den Fortbestand des Abonnements erfolgt, wird die Abnahme für ein Jahr verlängert.

Riefner Tageblatt

Geschäftsbüro: Riefen, Postfach 151, Tel. 1517, Trabantendruckerei. Geschäftsverteilung: Riefen, Postfach 151, Tel. 1517. Postfach 151, Tel. 1517. Bei Fernauftrag keine Zustellung. Postfach 151, Tel. 1517.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Wöhrenhain und des Amtsgerichts Riefen befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riefen, des Finanzamtes Riefen und des Hauptkommandes Weifen.

Nr. 249

Sonntag/Donnerstag, 23./24. Oktober 1943, abends

96. Jahrg.

Unsere Feinde rennen weiter vergeblich gegen unsere Fronten an Bulgariens Regenten beim Führer



Feind wird vom Führer und vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt. (Presse Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Der Führer empfing am 18. Oktober die Mitglieder des bulgarischen Regimentsrates Prinz Cyril von Bulgarien und Professor Riloff. Der Führer hatte mit Prinz Cyril und Professor Riloff Besprechungen über die allgemeine Lage und die gemeinsamen interessierenden Fragen. An der Zusammenkunft nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl teil. Die Aussprachen beim Führer verliefen im Geiste herzlichster Einverständnisse und waren bestimmt von der bewährten traditionellen Freundschaft zwischen dem Reich und Bulgarien. Am 19. Oktober hatten Prinz Cyril und Professor Riloff dem Reichsaussenminister von Ribbentrop einen Besuch ab und hatten eine freundschaftliche Aussprache.

Sie können keinen Frieden brauchen!

„...sonst gehen alle Profite zum Teufel!“ / Krieg und Massenmorde die feindlichen Ideale / Die ruchlose Tat der italienischen Verräter
Riefen, 28. Oktober 1943.
Wenn wir das Weltjudentum schon seit jeher als den Kriegstreiber Nummer 1 erkannt haben, so ist es doch von Nutzen, immer wieder all jene ausschlaggebenden neuen Stimmen aus dem feindlichen Lager feitzuhalten, die diese unsere Meinung nachdrücklich unterstützen. Krieg ist den Juden, deren Trabanten und Börse nichts anderes als ein Geschäft. Ohne Krieg sind keine Profite zu erzielen, sagen sie, und um deshalb alles für den Krieg. Dafür einige neue Beispiele: Im England sowohl als auch in Amerika, so meint die englische Wochenzeitschrift „New Leader“, wurde die Frage, wie lange der Krieg noch dauert, ebenfalls in mancherlei Kreisen erörtert. Habe doch kürzlich der Stellvertretende Chef für Plattenoperationen, Vizeadmiral Frederic J. Horn, hierzu folgendes gesagt: „Hauptsache ist, daß wir die Kriegsmaterial- und Schiffsproduktion für einen Krieg planen, der mindestens bis 1949 dauert.“ Um zu erkennen, wer in Amerika in Wirklichkeit ein Interesse an einer langen Kriegsdauer habe, fährt „New Leader“ fort, brauche man nur einmal die New Yorker Finanzpresse durchzublättern. In ihr finde man Heberchriften wie „Arbeitsgerichte brachen Baumwollaktien“, „Gerüchte über rumänische Friedensfähler lassen sie um 4 bis 6 Punkte sinken“. Und ein Baumwollproduzent habe sogar in der Wochenzeitschrift „New York Call“ ein Gedicht auf die Baifeldstimmung verfaßt. In dem es heißt: „O Hades, wenn dieser Krieg schnell zu Ende geht, dann gehen alle unsere Profite zum Teufel. Die Baumwollkörner sinken täglich und alle Welt ist traurig, wenn man soviel vom Frieden spricht.“

Neue Abwehrrfolge im Süden der Ostfront / Gegenangriff bringt dem Feind hohe Verluste / Durchbruchversuche westlich Smolensk erneut gescheitert / In zwei Tagen 218 Sowjetpanzer vernichtet / 48 schwere Terrorbomber in der vergangenen Nacht abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In den Kämpfen zwischen dem Njowischen Meer und Saprowskje wurde gestern nach außerordentlich hartem Ringen ein großer Abwehrerfolg erzielt. Dabei hat sich neben der hervorragend kämpfenden Infanterie unsere Artillerie besonders bewährt. Im Einbruchraum südlich Kremennitschug hat die Luftwaffe durch wiederholte schwere Angriffe harter Kampf- und Kampfliegerverbände die Stoßkraft der Angriffsverbände und die Truppenbewegungen der Sowjets in starkem Ausmaß gelähmt. Es kam gestern in diesem Raum nur zu vorläufigen Infanterie- und Panzerangriffen. Sie wurden unter Beseitigung vorübergehender Einbrüche in harten Kämpfen abgewehrt. Ein Gegenangriff warf feindliche Kräfte trotz hartnäckigen Widerstandes weit zurück. Unsere Angriffspitze blieb dabei in feindliche Marschkolonnen und besetzte Ortschaften vor und hinter dem Feind hohe Verluste zu. In der Dnjeprschleife südlich Riefen und im Raum nordwestlich Iwernigow wurden zahlreiche sowjetische Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen. Weltlich Smolensk letzte der Feind heiderseits der Autobahn nach ungewöhnlich heftiger Artillerievorbereitung seine Durchbruchversuche fort. Gegen feindliche Einbrüche in unsere Front gewannen die sofort einsetzenden deutschen Gegenangriffe trotz erbitterten feindlichen Widerstandes einen Teil des verlorenen Geländes wieder zurück. In den letzten beiden Tagen wurden an der Ostfront 218 Sowjetpanzer abgeschossen.
Von der südwestlichen Front werden außer reger beiderseitiger Aufklärungsaktivität keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Starke Verbände deutscher Kampfliegerzeuge bombardierten den feindlichen Nachschubhafen Reapel und verursachten durch Treffer auf Anlagen und Schiffsladungen, in Lagerhäusern und Materialkapseln große Brände und erhebliche Schäden. Im Mittelmeer griff die Luftwaffe mit stärkeren Kräften einen Zielstützpunkt des Feindes an.

Britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht in Mittel- und Südwesteuropa ein und führten vor allem einen schweren Terrorangriff auf die Stadt Kassel, wo Verstärkungen in Wohnvierteln angetroffen wurden. Unter der Beibehaltung entstandener Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach bisher vorliegenden Meldungen 48 schwere Bomber. Deutsche Kampfliegerzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht wiederum Ziele im Stadtgebiet von London.

Neue Ritterkreuzträger

Der jüngere Vertriebe des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes am Major Fritz Rechner, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment; Major Reinke, Abteilungscommandeur in einem Flak-Regiment; Leutnant v. H. Walter Riedel, Ordnungsoffizier im Stabe eines Panzergrenadierregiments; Obergefreiter Otto Rief, Geschützführer in einem Grenadier-Regiment.
Den Feldentwurf der Hauptmann Erwin Claxen, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, den der Führer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als Jagdflieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub verliehen hatte.
Leutnant v. H. Walter Riedel ist als Ordnungsoffizier im Stabe eines Panzergrenadierregiments bei den Kämpfen in Ostpreußen gefallen.

„Für den Sieg und die Freiheit Indiens“

Eine Erklärung der indischen Nationalregierung
Die Verkündung der Einsetzung der indischen Nationalregierung mit Subhas Chandra Bose an der Spitze erfolgte in Anwesenheit von Vertretern der großasiatischen Volkswirtschaft in feierlicher Form in Chouan. Bose legte vor der Versammlung den Eid ab, daß er die Freiheit seines Vaterlandes und der 380 Millionen seiner Landsleute erkämpfen werde.
In einer längeren Erklärung der neuen Regierung wird der 11. Oktober als der Tag in der Geschichte Indiens bezeichnet, an dem die freien Indianer ihre eigene Regierung errichtet haben mit dem einzigen Ziel, die diesen Millionen ihrer Landsleute vom jahrhundertalten britischen Joch zu befreien. Die Aufgabe der freien Regierung bestehe darin, die anglo-amerikanischen Feinde Ostindiens aus Indien zu vertreiben. Die indische Befreiungsarmee sei wohl ausgebildet und ausgerüstet und werde mit jedem Tag vergrößert. Alle ihre Angehörigen hätten den heiligen Eid geleistet, ihr Leben im Kampf für die Befreiung des Mutterlandes zu opfern. Es gäbe nur einen Gebanten: Sieg und die Freiheit Indiens.

Der Schuldige verdrückt sich

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist der Gouverneur von Bengalen, Sir John Herbert, auf Grund seines angeschwundenen Gesundheitszustandes zurückgetreten. Er werde eine „erhebliche Genesungszeit“ erforderlich sein, bis er soweit wieder hergestellt sei, daß er die schwere Verantwortung des Gouverneursamtes in Bengalen „in Anbetracht des ungünstigen Klimas“ wieder übernehmen könne.
Die durch Englands — und nicht zuletzt Sir John Roberts — Schuld verhängenen Indes können sich leider nicht zu einem Genesungsurlaub zurückziehen. Um ihren angeschwundenen Gesundheitszustand kümmern sich die britischen Invasoren nicht. Während sich Sir John Herbert auf bequeme Weise aus der Affäre zieht, dürfen sie weiter an Hunger verrecken.

England zwischen zwei Mülsteinen

Trübe britische Ahnungen — Ist alles dunkel, ist alles trübe

Genf. Die ahnungsvolle Warnung, sich nicht wie zwischen zwei Mülsteinen von den Sowjets und Nordamerikanern kermalmen zu lassen, richtet die englische Zeitschrift „Tribune“ an die britischen Politiker. Von den drei Hauptverbänden, so schreibt „Tribune“, sei England ganz entschieden der Schwächste, so wenig der britische Stolz das auch wahr haben wolle. Bei den Bevölkerungsstärken beginne bereits diese Schwäche und sie steigere sich zu der außerordentlichen Abhängigkeit Englands von überseeischen Einfuhren. Dieser Krieg bewirke — und diese Wirkung wurde durch Churchills Politik erhöht — eine viel größere Abhängigkeit von den USA, als früher. Diese mache nicht beim Wirtschaftlichen halt, sondern greife auch ins Strategische über. Sinequa komme die Erschöpfung der britischen Auslandsguthaben. Infolge dessen werde England nicht mehr in der Lage sein, anderen Ländern so leicht, wie die Vereinigten Staaten das können, Kredite zu gewähren.
Auf das britische Empire sei kein Verlaß mehr, da die Dominionen immer mehr nach Washington blickten. Einige Teils des Empire würden sich völlig auflösen. Ferner hänge die Geschlossenheit des Empire von den langen Seewegen ab, die aber von der überlegenen Luft- und Seemacht der USA beherrscht würden. Es wäre ein katastrophaler Fehler, anzunehmen, daß die nordamerikanische Politik grundsätzlich etwas anderes als das härteste und ärgste kapitalistische System in der Welt sei. Die Fronte des Schicksals wolle es, daß viele Engländer, die über das Absterben des Kolonialismus in den USA jubelten, in zehn Jahren auf

den Knien beten würden, daß die Vereinigten Staaten heute Kolonialistisch seien. Die britische Regierung diene heute das Schauspiel eines England, das nichts anderes mehr darstelle als einen Junior-Partner von Wallstreet.

„Kreuzigungstag für das britische Volk“

Genf. Der konservative Unterhausabgeordnete Captain Quintin Hogg erklärte laut „Yorkshire Post“ in einer Rede in Harrogate, daß den Anglo-Amerikanern noch die schwersten Kämpfe dieses Krieges bevorstünden. Der Krieg sei in keiner Weise gewonnen. Es sei völlig falsch, wenn das englische Volk annehme, man habe die Zeit der Gefahren überstanden. Das Deutschland von heute stelle einen der größten militärischen Staaten dar. Die Frage sei gestellt worden, so meinte Hogg weiter, ob man in diesem Kriege Deutschland oder den Nationalsozialismus bekämpfe. Hier brauche man sich auf keinerlei Argumente einzulassen. England kämpfe gegen bestimmte Charakteristiken der Deutschen, die älter seien als der Nationalsozialismus. Die häßliche Charaktereigenschaft der Deutschen ist ja in den Augen der konfessionswidigen Briten ihre Tüchtigkeit und ihr fränkisches Verlangen, von den Reichsmärgern dieser Erde den ihnen gebührenden Anteil zu besitzen.
Die Kämpfe in Italien, so stellte Hogg abschließend fest, bildeten keinen Erfolg für eine Invasion. Ebensonntage lasse sich das von den anglo-amerikanischen Bombenangriffen sagen. Wenn man aber den Versuch einer Invasion unternähme, dann sei das der „Kreuzigungstag für das britische Volk“.